

W o c h e n b l a t t

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 47. Stück.

Den 22. November 1817.

I n h a l t.

Das Fest der Todten. Am 23. Nov. — Etliche Fabeln
aus Aesopo, von Dr. Martin Luther verdeutschet. — Dankfä-
gung. — Hallischer Getreidepreis. — Verzeichniß der Ge-
böhrenen ic. — 20 Bekanntmachungen.

Allen, die von uns geschieden,

Sanfte Ruh' in ihrer Gruft!

Ihren Seelen ew'gen Frieden!

Das Fest der Todten.

Am 23ten November.

Wer gedenkt nicht gern der Vorangegan-
genen? Und wo ist ein Haus, das nicht an theure
Todte, die ihm schon lange oder kaum erst entzissen
sind, zu denken hätte? Die Wehmuth selbst ist
ein Tribut der Dankbarkeit, und es liegt sogar in
ihr eine Art von Genuß, denn sie vergegenwärtigt
ihre Bild.

XVIII. Jahrg.

(47)

Don

Von dieser Idee ging schon die frühere Kirche aus, als sie das Fest Aller Seelen (2ten Novbr.) anordnete. Hat sich späterhin dazu mancher falscher Glaube gestellt, als ob entweder die Gebete auf den Gräbern die Verstorbenen aus einem Zustande der Quaal, dem Fegfeuer, erretten, oder ihre Fürbitte die Lebenden von Schuld und Strafen befreien könnten, so bleibt doch das Fest selbst, als Erinnerung an das, was man an ihnen hatte, oder in ihnen verlor, eine schöne rührende Feyer. Jede Beschäftigung mit dem Tode und der künftigen Welt, hat ja an sich schon etwas Heilsames. Sie erhebt den Menschen über das Sichtbare, und zeigt ihm, warnend oder ermunternd, das Ziel, das mit jedem Tage näher kommt. Nur wer den Tod zu fürchten Ursache hat, wendet das Auge davon weg, und für ihn ist weder dieß Fest noch irgend ein anderes. Denn alle sind im Grunde Erinnerungen, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, und für etwas Höheres bestimmt sind.

Unser König hat das Schöne und Würdige in der Idee, des in unserer Kirche in Vergessenheit gekommenen Todtenfestes, wieder aufgefaßt, und das über folgendes durch das geistliche Ministerium bekannt machen lassen:

„In Erwägung, daß es den frommen Sinn des edlern Menschen innigst anspricht, die Erinnerung an verstorbene theure Personen durch die Religion zu heiligen und ihr Andenken an heiliger Stätte in Andacht zu feyern, hat des Königs Majestät nach Einziehung mehrerer Gutachten, mittelst Allerhöchster Cabinets-Order vom 17. d. M. zu befehlen geruht,

ruht, daß ein jährliches allgemeines Kirchenfest zur Erinnerung an die Verstorbenen, am letzten Sonntage des Kirchenjahres, in allen evangelischen Kirchen der Königl. Staaten beyder Confessionen gefeiert werden soll. Dasselbe soll jedesmal 8 Tage zuvor von den Kanzeln abgekündigt, auch am Vorabend eingeläutet, der Gottesdienst durch eine eigene angemessene Liturgie ausgezeichnet, der Altar schwarz behangen, und mit zwey brennenden Kerzen besetzt werden, sonst aber dabei aller, dem evangelischen Gottesdienst fremde Prunk unter sagt seyn. Die Wahl des Textes bleibt den Predigern überlassen, damit der Vortrag überall nach den Umständen und Bedürfnissen jeder Gemeinde eingerichtet werden könne, die namentliche Anführung von Verstorbenen unterbleibt, wie sich von selbst versteht, gänzlich. Auch soll dieses Kirchenfest nicht gerade nur auf die im Laufe des letztverstorbenen Jahres Verstorbenen Bezug haben, sondern überhaupt das Andenken an die Hingeschiedenen erneuern, die Jeder nach seinen individuellen Verhältnissen ehrt, und deren Gedächtniß in religiöser Andacht zu feyern, er sich gern veranlaßt sieht. Eine Aufforderung der Gemeinde, an diesem Tage beim Gottesdienste in Trauerkleidern zu erscheinen, soll nicht geschehen, da Jeder, der Trauerkleider besitzt, sie von selbst anlegen wird.“

Berlin, den 25ten November 1816.

Dieses Gedächtnißfest wird nun auch unter uns nächsten Sonntag in allen Kirchen zum erstenmal gefeiert, und es ist kein Zweifel, daß es heilsame Eindrücke zurücklassen und wahre Erbauung stiften werde.

Einige Fabeln aus Aesopo

von
Dr. Martin Luther verdeutscht.

Die Fabel gehört zu den frühesten Formen der Mittheilung nützlicher Lehren. In der Bibel finden wir die ältesten (B. d. Richter 9, 8.). Der Parabel, die ihr ähnlich ist, bediente sich auch Christus sehr oft im Unterricht des Volks. Luther war ein sehr großer Freund davon. Wir theilen einige Proben seiner Bearbeitung des, wie wenigstens die Meynung geht, ältesten griechischen Fabeldichters, mit.

Zuvor aber einiges aus der Vorrede Luthers über diese Fabeln, die seinen Geist und Sinn wieder trefflich charakterisirt.

Dies Buch von den Fabeln oder Märlein ist ein hochberühmt Buch gewesen bey den allergelehrtesten auf Erden, sonderlich unter den Heyden. Wiewohl auch noch izund, die Wahrheit zu sagen, von äußerlichem Leben in der Welt zu reden, wüßte ich außer der heiligen Schrift nicht viel Bücher, die diesem überlegen seyn sollten, so man Nutz, Kunst und Weisheit, und nicht hochbedächtigt Geschrey wollet ansehen; denn man darin unter schlechten Worten und einfältigen Fabeln die allerfeinste Lehre, Warnung und Unterricht findet (wer sie zu brauchen weiß), wie man sich im Haushalten, in und gegen der Obrigkeit und Unterthanen schicken soll, auf daß man klüglich und friedlich unter den bösen Leuten in der falschen argen Welt leben möcht.

Daß man's aber dem Aesopo zuschreibt, ist meines Achrens ein Gedicht, und hat vielleicht nie kein Mensch

Mensch auf Erden Aesopus geheissen; sondern ich halte, es sey etwa, durch viel weiser Leute Zuthun, mit der Zeit Stück nach Stück zu Haufen bracht, und endlich etwa durch einen Gelehrten in solche Ordnung gestellt: wie igt in deutscher Sprach etliche möchten die Fabeln und Sprüche, so viel bey uns im Brauch sind, sammeln, und darnach Jemand ordentlich in ein Buch fassen; denn solche feine Fabeln in diesem Buch vermöcht igt alle Welt nicht, geschweige denn ein Mensch erfinden. Drum ist gläublicher, daß etliche dieser Fabeln fast alt, etliche noch älter, etliche aber neu gewesen sind zu der Zeit, da dieß Büchlein gesammelt ist; wie denn solche Fabeln pflegen von Jahr zu Jahr zu wachsen und sich zu mehren, darnach einer von seinen Vorfahren höret und sammlet.

Und Quintilianus, der große scharfe Meister über Bücher zu urtheilen, hält's auch dafür, daß nicht Aesopus, sondern der allergelehrtesten Einer in griechischer Sprach dieses Buches Meister sey; denn es dünket ihn, wie auch billig, unmöglich seyn, daß solcher Tölpel, wie man Aesopum mahlet und beschreibet, sollte solchen Wit und Kunst vermögen, die in diesem Buch und Fabeln funden wird, und bleibt also dieß Buch eines unbekannten und unbenaunten Meisters. Und zwar es preiset sich selbst höher, denn es keines Meisters Name preisen könnte.

Doch mögen die, so Aesopum zum Meister erdichtet haben, und sein Leben dermaßen gestellet, vielleicht Ursach genug gehabt haben; nämlich daß sie, als die weisen Leute, solch Buch um gemeines Nutzen willen gerne hätten Jedermann gemein gemacht (denn wir sehen, daß die jungen Kinder und jungen Leute mit Fabeln und Märheln leichtlich bewegt), und also mit Lust und Liebe zur Kunst und Weisheit geführt würden; welche Lust und Liebe desto größer wird, wenn ein Aesopus oder dergleichen

gleichen Larva oder Fastnachtspus fürgestellt wird, der solche Kunst ausrede, oder fürbrinac, daß sie desto mehr drauf merken, und gleich mit Lachen annehmen und behalten. Nicht allein aber die Kinder, sondern auch die großen Herrn kann man nicht daß betriegen zur Wahrheit und zu ihrem Nutz; denn daß man ihnen lasse die Narren die Wahrheit sagen; dieselbigen können sie leiden und hören, sonst wollen oder können sie von keinem Wesen die Wahrheit leiden. Ja alle Welt hasset die Wahrheit, wenn sie einen trifft.

Darum haben solche hohe weise Leute die Fabeln erdichtet, und lass'n ein Thier mit dem andern reden, als solt'n sie sagen: Wohlan! es will Niemand die Wahrheit hören noch leiden; und man kann doch die Wahrheit nicht entbehren: so wollen wir sie schmücken und unter eine lustige Lügenfarbe und Fabel kliden, und weil man sie nicht will hören durch Menschenmund, daß man sie doch höre durch Thiere und Bestien Mund. So geschieht's denn, wenn man die Fabeln liest, daß ein Thier dem andern, ein Wolf dem andern die Wahrheit sagt; ja zuweilen der gemahlte Wolf oder Bär oder Löwe im Buch, dem rechten zweifüßigen Wolf und Löwen einen guten Text heimlich liest, den ihm sonst kein Prediger, Freund oder Feind lesen dürfte.

Aus der Ursachen haben wir uns fürgenommen, dieß Buch zu fegen, und ihm ein wenig besser Gestalt zu geben, denn es bisher gehabt, allermeist um der Jugend willen, daß sie solche feine Lehre und Warnung unter der lieblichen Gestalt der Fabeln, gleichwie in einer Nummern- oder Spiel desto lieber lerne und fester behalte. Denn wir gesehen haben, welch ein ungeschickt Buch aus dem Aesopo gemacht haben, die den deutschen Aesopum, der vorhanden ist, an Tag geben haben, welche wohl werth wären einer großen Strafe, als die nicht allein sich sehr nützlich

Buch

Buch zu Schanden und unnütz gemacht, sondern auch viel Zusatz aus ihrem Kopf hinzugethan.

Darum, so bitten wir alle fromme Herzen, wollen denselbigen schändlichen deutschen Aesopum ausrorten, und diesen an seine Statt gebrauchen. Man kann dennoch wohl fröhlich seyn, und solcher Fabeln eine des Abends über Tisch mit Kindern und Gesinde nützlich und lustiglich handeln: daß man nicht darf so unvernünftig seyn, wie in den Tabernen und Wirthshäusern, denn wir Fleiß gethan haben, eitel feine, reine, nützliche Fabeln in ein Buch zu bringen.

Daß ich ein Exempel gebe, der Fabeln wohl zu gebrauchen: Wenn ein Hausvater über Tisch will Kurzweil haben, die nützlich ist, kann er sein Weib, Kind, Gesind fragen: was bedeutet diese oder jene Fabel? und beyde sie und sich darin üben. Als, die Fabel vom Hund mit dem Stück Fleisch im Maul, der es im Wasser sieht, für größer hält und darnach schnappt, bedeutet, wenn einem Knecht oder Magd zu wohl ist, und will's besser haben, so geht's ihm, wie dem Hund: daß sie das Gute verlieren, und jenes Bessere nicht kriegen.

F a b e l n.

U n t r e u.

Vom Frosch und der Maus.

Eine Maus wäre gern über ein Wasser gewest und konnte nicht, und bat einen Frosch um Rath und Hülfe. Der Frosch war ein Schalk, und sprach zur Maus: Binde deinen Fuß an meinen Fuß, so will ich schwimmen und dich hinüber ziehen. Da sie aber auf's Wasser kamen, tauchet der Frosch hiaunter, und wollt die Maus ertränken. Indem aber die Maus sich wehret und arbeitet, flueget ein Weihe daher,

her, und erhaschet die Maus, zuecht den Frosch auch mit heraus, frisset sie beyde.

L e h r e.

Siehe dich für, mit wem du handelst; die Welt ist falsch und Untreu voll; denn welcher Freund den andern vermag, der steckt ihn in Sack. Doch schlägt Untreu allzeit ihren eigenen Herrn, wie dem Frosch hier geschieht.

G e i h.

Vom Hunde im Wasser.

Es lief ein Hund durch einen Wasserstrom, und hatte ein Stück Fleisch im Maule. Als er aber den Schemen (Schatten) vom Fleisch im Wasser siehet, wähnet er, es wäre auch Fleisch und schnappet gierig darnach. Da er aber das Maul aufthät, entfiel ihm das Stück Fleisch, und das Wasser führer's weg; also verlor er beyde das Fleisch und den Schemen.

L e h r e.

Man soll sich begnügen lassen an dem, das Gott giebt; wer dasjenige verschmähet, dem wird das Größere nicht. Wer jubel haben will, der behält zuiezt nichts. Mancher verleuret das Gewisse, der dem Ungewissen.

Vom Diebe.

Es freyete einmahl ein Dieb, und seine Nachbarn waren fröhlich auf seiner Hochzeit; denn sie hoffeten, er würde hinfort fromm werden. Da kam ein kluger Mann dazu; und als er sie so in Freuden sahe, sprach er: Sehet zu, seyd nicht allzufrohlich! Die Sonne wollt' auch einmal freyen; des' erschrack alle Welt, und ward so ungeduldig, daß sie auch in den

den Himmel fluchet und schalt. Es fraget Jupiter aus dem Himmel, was das Fluchen bedeutet? Da sprach alle Welt: Wir haben icht eine einiae Sonne, und die thut uns mit ihrer Hitze so viel zu Leide, daß wir schier alle verderben. Was will werden, wenn die Sonne mehr Sonnen zeugen wird?

Diese Fabel zeiget der Welt:

Man darf den Teufel über die Thür nicht mahlen. Gries schlägt gern nach Gramen. Ein Dieb zeugt den andern. Hilf fromme Leute mehren, der Bösen ist sonst (ohnedem) zu viel.

Mancher Schalk wird durch fromme Leute gefördert, der darnach seines gleichen an sich zeugt, Land und Leuten sehr schädlich ist. Darum siehe dich für, wem du rathen oder helfen sollt. In fremden Kindern und Hunden, spricht man, ist das Brod verloren.

Chronik der Stadt Halle.

I.

Dankfagung.

Den ersten Tag am Reformationsfeste sind die Kinder im Werbehause von der Frau Wittwe S. mit Fleisch und Gemüse, Brodt, Kuchen, Milch und Kaffee recht festlich gespeist und getränkt worden.

Den zweyten Festtag erhielt jedes Kind 1 Gr. und ein Abendbrod mit Kartoffeln und Hering von R. R.

Den dritten Festtag erhielten sie von dem Bürger Hrn. S — im. 16 Gr. zu Kuchen und Kaffee. Auch wurden dem Institut, zum Zweytenmal in diesem Jahre, von der hiesigen Wohlthl. Freymaurersloge 25 Thlr. geschenkt.

Außer den 25 Thalern sind sämmtliche Geschenke unter die 19 ganz gesunden Kinder vertheilt und mit vielen Vergnügen verzehrt worden. Sie lassen sich bey denen, welche sich bey diesem Feste ihrer erinnern, recht herzlich bedanken. **Holzhausen.**

Hallischer Getreidepreis.

Den 13. Nov. Weizen 3 Thlr. 14 Gr., auch 3 Thlr. 8 Gr. Roggen 3 Thlr. 4 Gr., auch 3 Thlr. 2 Gr. Gerste 2 Thlr. 2 Gr., auch 2 Thlr. Hafer 1 Thlr. 10 Gr., auch 1 Thlr. 7 Gr.

Den 15. Nov. Weizen 3 Thlr. 15 Gr., auch 3 Thlr. 8 Gr. Roggen 3 Thlr. 3 Gr., auch 3 Thlr. Gerste 2 Thlr. 2 Gr., auch 2 Thlr. Hafer 1 Thlr. 10 Gr., auch 1 Thlr. 6 Gr.

Den 18. Nov. Weizen 3 Thlr. 14 Gr., auch 3 Thlr. 6 Gr. Roggen 3 Thlr. 2 Gr., auch 3 Thlr. Gerste 2 Thlr. 2 Gr., auch 2 Thlr. Hafer 1 Thlr. 8 Gr., auch 1 Thlr. 5 Gr.

Das Polizey-Directorium. Hesser.

Gebohrene, Getraute, Gestorbene in Halle u.

October November 1817.

a) Gebohrene.

Marxenparochie: Den 1. Nov. ein unehel. Sohn. (Nr. 195.) — Den 5. eine unehel. F. (Nr. 1395.) — Den 12. eine F. (Nr. 1053.)

Ulrichsparochie: Den 3. Nov. dem Musikmeister Hertling eine F., Luise Theresie. (Nr. 290.) — Den 11. ein unehel. S., todtegeb. — Den 15. dem Schahmachermeister Heinrich ein S., Friedrich August. (Nr. 1616.)

Moritzparochie: Den 9. Nov. dem Maurer Berner eine F., Caroline Friederike. (Nr. 683.) — Ein unehel. Sohn. — Den 11. dem Strumpfwirker Troß-

Troschdofsky eine F., Joh. Friederike Antonie. (Entbindungs-Institut.) — Den 13. dem Veteran Schroder eine F., Friederike Pauline. (Nr. 2235.)

Domkirche: Den 1. Nov. dem Wulfius Nagel eine Tochter, Johanne Magdalene. (Nr. 979.) — Dem Schenkwirth Spott eine Tochter, Friederike Henriette. (Nr. 1050.)

Neumarkt: Den 29. Oct. dem Wollhändler Sartig ein S., Friedrich Daniel. (Nr. 1178.) — Den 8. Novbr. dem Soldat Bayer ein S., Friedrich Gotthilf. (Nr. 1122.)

Glauchau: Den 18. Oct. dem Portraitmahler Schmidt eine F., Juliane Friederike Ernestine. (Nr. 2020.)

b) Gerauete.

Ulrichsparochie: Den 16. November der Apotheker Zeise aus Lauterberg mit J. M. C. Schwie.

Moritzparochie: Den 17. November der Salzwerker Kabe mit M. D. Neumärker.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 11. Nov. des Strumpfwirkergeßellen Wicankow Witwe, alt 44 J. Brustkrankheit. — Des Schriftgießers Costandy F., Friederike Dorothee Luise, alt 2 J. 8 M. Sticfluß. — Den 13. des Schneidermeisters Liebner nachgel. F., Marie Sophie, alt 70 Jahr, Geschwulst. — Den 15. des Schneidermeisters Lorenz Ehefrau, alt 37 J. 4 M. 1 W. 4 F. Brustkrankheit.

Ulrichsparochie: Den 11. Nov. ein unehel. S. todtegeb.

Domkirche: Den 16. Nov. des Schuhmachermeisters Kleinmann Ehefrau, alt 65 J. 1 M. Verstopfung.

Krankenhaus: Den 12. Nov. der Schuhmachermeister Wiennere, alt 50 J. Brustkrankheit.

Glauchau: Den 10. Nov. des Schmiedemeister Engel S., Ferdinand Eduard, alt 3 J. 11 M. Nervenleber. — Den 11. ein unehel. S., alt 3 M. Sticfluß.

— Den 13. des Handarbeiters Semm S., Johann Gottfried, alt 7 M. 2 W. Zahnen. — Den 16. eine unehel. F., alt 1 J. 10 M. Auszehrung.

Be:

Bekanntmachungen.

Magistratswegen sollen auf den
26ten November d. J.

Vormittags um 10 Uhr in der Holzung bey Wesenitz eine Quantität von einigen Hundert Schocken Weichholz, so wie auch einiges Oberholz, an Eichen, Kiefern und Aspen, an den Meistbietenden unter den im Termin näher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Halle, den 8. November 1817.

Der Magistrat. Mellin.

Es sind zwey silberne Kaffee-Löffel von einem hiesigen Bürger, dem sie von einer ihm unbekanntem Weibsperson zum Verkauf angeboten, in dem Polizey-Bureau hieselbst deponirt worden. Da nun der rechtmäßige Eigenthümer bis jetzt noch nicht ausgemittelt ist, so wird derselbe hierdurch aufgefordert, sich als solchen hier zu legitimiren, worauf ihm die Löffel sofort ausgehändigt werden sollen.

Halle, den 13. November 1817.

Der Polizey-Director.

In dessen Auftrag

Der Polizey-Inspector Keller.

Die Gewinne der 3ten kleinen Staats-Lotterie können in Empfang genommen werden. Bey der 4ten kleinen Staats-Lotterie ist der Einsatz 2 Thlr. 2 Gr. fürs ganze Loos, und der größte Gewinn von 10,000 Thlr. geblichen; anstatt aber, daß bey der 3ten Lotterie nur 5000 Gewinne waren, sind in der jetzigen 4ten Lotterie 10,000 Gewinne, und werden wieder Viertellose ausgegeben. In dieser 4ten kleinen Staats-Lotterie, welche den 29sten December gezogen wird, sind jederzeit ganze Lose zu 2 Thlr. 2 Gr., halbe zu 1 Thlr. 1 Gr. und Viertellose zu 12 Gr. 6 Pf. nebst Plan bey einem Jeden von uns Entzunderzeichneten zu bekommen.

Halle, den 17. November 1817.

Lehmann. Kunde.

Englische Glanzwische ist in der Gerlich'schen Handlung die Büchse zu 6 Gr. zu haben.

Da der mit dem bisherigen Unternehmer des Betriebs der Soolekunst über den Deutschen Brunnen im Thale allhier geschlossene Entreprise-Contract mit diesem Jahre zu Ende gehet; dieses Geschäfte aber wieder von neuem auf mehrere Jahre an den Mindestfordernden überlassen werden soll; so wird zu dem Ende ein Bietungsstermin auf den 27. d. M. November, Vormittags um 10 Uhr, auf dem Thalhause

angesezt, und werden daher diejenigen, welche diese Entreprise zu unternehmen Lust haben, und die erforderliche Caution zu leisten im Stande sind, hierdurch veranlasset, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Forderungen zum Protocoll zu geben, und zu gewärtigen, daß mit dem Mindestfordernden, und dem, der die besten Bedingungen machen wird, nach erfolgter höhern Genehmigung der Contract abgeschlossen werden soll. Uebrigens liegen die allgemeinen Bedingungen bey dieser Entreprise, so wie eine Uebersicht des Inventarii auf der Königl. Saline, und auf der pfännerschaftlichen Holzstube zur Einsicht offen.

Halle, den 10. November 1817.

Königl. Preuß. Oberlandesgerichtsrath und zu den Thalgerichten verordneter Salzgraf.

Dr. Zepernik.

Hausverkauf.

Das in der Fleischergasse hier selbst sub Nr. 148 belegene völlig ausgebaute, bequeme und schön eingerichtete Haus, worin 7 Stuben (wovon sich die untere zu einem Auditorio und die Gartenstube zu einer Studirstube völlig qualificiren), 2 Kammern, 2 Boden mit 3 Bodenkammern, 1 Küche, ein schöner Garten nebst Garten- und Gewächshaus, auch ein Brunnen nebst Pumpe befindlich, soll Veränderungswegen auf den Fünften December dieses Jahres

Vormittags um 10 Uhr in der Behausung des Unterschriebenen aus freyer Hand an den Meistbietenden verkauft werden.

Halle, den 14. November 1817.

Dr. Carl Jacob Schenffelhuber.

Verloren. Am 8ten dieses Monats Abends ist eine Tabakspfeife verloren worden. Der Kopf ist von Meerschäum mit einem dergleichen Deckel. Der Hals ist ganz kurz und alles mit Silber beschlagen. Der Kopf ist sehr schön hochgelb geraucht. Das Rohr ist von schwarzbraunem Holze, dergleichen Hornspitze und eine dunkelgrüne Schnure daran. Wer diese Pfeife gefunden oder Nachricht davon geben kann, beliebe solches anzuzeigen bey dem Schenkwirth Herrn Stahlmann am Domplatz.

Sämmtliche bey mir bis zum 31sten October 1816 versetzten Pfänder müssen binnen hier und den 28sten November eingelöst oder verneuert werden; widrigenfalls sie den 1sten December dieses Jahrs in meiner Wohnung verauktionirt werden sollen. Halle, den 20. Oct. 1817.

Schiff.

Es ist eine metallne Kr egedenkünze auf das Jahr 1815 verloren gegangen. Der eintliche Finder derselben wird gebeten, sie gegen eine angemessene Belohnung in der Buchdruckerey des Waisenhauses abzugeben.

Es ist ein nothwendiges Stück von einem Wagen gefunden worden, wenn es gehört, kann es unentgeltlich abholen bey Schmu nsch auf dem alten Markt.

Auch stehet bey mir ein Auszieh-tisch und ein eiserner Ofenkasten zu verkaufen.

Ganz frisch erhaltene Holländische und Englische Austern, Holländische und Pommerische Neunaugen ersterer Güte, in kleinen und großen Parthien, fetten Limburger, Schweizer, Kräuter, und Holländischen Käse, Italienschen Spargel, Champignons und Gurken. Italienschen Maronen und Makarony erwarte ich auch mit jedem Tage in bester Güte.

Carl Heinrich Kisel.

D. J. Gerlach empfiehlt sich mit Berliner und Dänischen Strickgarn in allen Sorten.

Gute Kocherbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Graupen, auch gebackene Pflaumen bey G ö d e k e in der Klausstraße.

In allen Buchhandlungen so wie in der Waisenhaus-
Buchhandlung in Halle ist zu haben:

M i n e r v a.
Taschenbuch für das Jahr 1818.
Zehnter Jahrgang.
Mit 8 Kupfern.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer d. Jüngern.
Preis ordin. Band 2 Thlr. in Maroquin 3 Thlr.

Hier ist die zehnte Ausstellung der herrlichen Gebilde zu
Schillers Gedichten, ebenfalls von Hamburgs Künstler-
hand, mit Böttigers meister- und musterhaften Erklärungs-
gen. Es sind geist- und seelenvolle Darstellungen aus
Schillers falschen Dimitrij, in 7 Kupfern, zu welchen noch
in der Allegorie des Titelblatts, als Einleitung, die sinn-
volle, auf das Stück und auf die Jetztzeit deutende Wache
des hütenden Cherubs mit dem Flammenschwert kommt:

In Erzählungen und Gedichten trifft das Publicum
auch hier sehr viele seiner Lieblinge wieder, deren Namen
fast nur genannt zu werden bedürfen. — Caroline v Fou-
que's Richter; Thereses Hubers Kriegsgefangener;
Car. Pichlers Verggessener; Langbeins entscheidender
Tag — werden mit Sinnen oder mit Lust die Leser
anziehen, eben sowohl, als Blumenhagens neue Pene-
lope — Kähter beschließt seine interessante Geschichte
der Wiederherstellung des Hauses Draxien;
Haug liefert seine spizen Sinngedichte; Burt seine roman-
tischen gefälligen Dichtungen; La Motte Fouque Sce-
nen vom Kloster Mariafrede; Wolf der Vater
macht durch die Bruchstücke aus dem köstlichen Sommer-
nachtsraum Shakespeares, nach der Uebersetzung aller Werke
dieses großen Dichters, die Leser lustern. — Krug von
Niddas Minn' und Heldenthum, und Fernandos
Vergmensch werden unter den andern Arbeiten ihren
Platz mit Ehren einnehmen. Den Schluß machen 23
Agrionien, die unsern rathsellösenden Leserinnen schon etwas
werden zu schaffen machen!

Concert = Anzeige.

Den geehrten Abonnenten der Concerte auf dem Saale des Rathskellers zeige ich ergebenst an, daß künftigen Sonnabend den 29sten November das erste Concert statt finden wird, und daß die übrigen wo möglich in je 14 Tagen nachfolgen sollen. Die Billette werden Ihnen einige Tage vor dem ersten Concerte zugeschickt.

Statt der bisher üblichen Anschlagzettel werden Ihnen am Eingang des Saales Inhaltzettel überreicht, so wie sie in den Concerten der Freymaurerloge gebräuchlich waren; und die Folge der Concerte wird demnach nicht mehr durch jene Anschlagzettel, sondern nur durch das patriotische Wochenblatt und durch das Sonnabendsstück der Zeitung bekannt gemacht.

Die resp. Musikfreunde, welche noch zu abonniren Willens sind, können sich an die K ü m m e l s c h e Buchhandlung und an die G e i b e l s c h e Kunsthandlung wenden, oder die Abonnementsliste von mir abholen lassen.

Der Preis des Abonnements auf die ersten acht Concerte ist 2 Thaler. Mit dem Anfang des ersten Concertes wird das Abonnement geschlossen, und tritt nachher der gewöhnliche Eintrittspreis von 12 Gr. für das Billet ein.

N a e.

Die F o r w e r d s c h e Tuchschnitt = Handlung empfiehlt sich mit wollenen und baumdollenen Strickgarne. Halle, den 18. November 1817.

Haar-, Filz-, Kort- und Gesundheits-Sohlen, die alle Feuchtigkeit an sich ziehen, wobey man einen warmen und trocknen Fuß behält, sind in der G e r l a c h s c h e n Handlung billig zu haben.

Vor dem Klausithor bey'm Seilermstr. G ü t t n e r ist guter gehechelter Flachs das Pfund zu 6 Gr. zu verkaufen.

Mit Puppentöpfen in allen Größen und Sorten, als Knaben-, Mädchen- und Türkentöpfe, so wie mit Larven und Armen empfiehlt sich die G e r l a c h s c h e Handlung.

8 Stück fette Schweine sind zu verkaufen vor dem Steinthor bey J. A. D a n n e i l